

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 2

Artikel: Die Lehre vom modernen Krieg
Autor: Zopfi, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes

Le soldat suisse  Il soldato svizzero

Organe officiel de l'Association suisse de
Sous-officiers

Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei
Sott'ufficiali

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Organo dei militi d'ogni grado e classe dell'armata

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ + Sitz: Rigistr. 4, Zürich

Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse“ + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero“

Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephon 27.164

Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunnegasse 18, Zürich

Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag

Abonnementspreis: Fr. 6.— im Jahr (Ausland Fr. 9.—).
Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—). Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Esce ogni due sett. al giovedì

Prezzi d'abbonamento: Anno Fri. 6.— (Estero Fri. 9.—). Inserzioni: 25 Cent. per linea di 1 mm., o spazio corrispondente; annunci a strisce: 80 Cent. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof.,

Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Notz,

11, rue Charles Giron, Genève, Téléphone 27.705

Redazione italiana: 1^o Ten. E. Fonti,

3 Sennweg, Berna, Tel. 24.513

An unsere Leser!

Die Erstellung des neuen Zeitungskopfes durch den damit beauftragten Graphiker hat mehr Zeit beansprucht, als vorauszusehen war. Nummer 1 hat daher die Leser mit einer mehrtägigen Verspätung erreicht, was wir gütigst zu entschuldigen bitten.

Redaktion und Verlag.

A nos lecteurs,

La préparation du nouvel en-tête de notre journal, par le spécialiste qui en a été chargé, a exigé davantage de temps qu'on ne le prévoyait. De ce fait, le numéro 1 a atteint les lecteurs avec un retard de quelques jours; nous les prions de bien vouloir nous en excuser.

Rédaction et Edition.

Ai nostri lettori,

La preparazione della nuova intestazione del nostro giornale da parte del specialista incaricato ha richiesto più tempo del previsto. Questo fatto spiega che il numero 1 è pervenuto ai nostri lettori con alcuni giorni di ritardo, ciò che preghiamo voler scusare.

Die Lehre vom modernen Krieg*)

In dieser Stunde, da die Pazifisten von England und Frankreich, die noch vor wenigen Wochen eine radikale Abrüstung ihrer Staaten auf militärischem Gebiete verlangten, ihre Regierungen unter Druck setzen, damit sie alles tun, um Italien durch Sanktionen zu zwingen, seine imperialistische Politik in Afrika aufzugeben, dürfen wir ruhig behaupten, daß der Krieg als eine Tatsache und als ein Mittel jeder Staatspolitik wiederum anerkannt wird. Denn: wer für Sanktionen eintritt, der tritt ein für militärische Aktion, für Krieg. Der Krieg blieb selbstverständlich auch in den Zeiten der Müdigkeit, von 1920 bis vielleicht 1928, grundsätzlich ein Mittel der Politik; er

ist an und für sich Politik «mit andern Mitteln». Wir können dies von irgendwelchen ethischen oder religiösen Standpunkten aus bedauern, das bleibt uns unbenommen. Aber wir müssen uns auf dieser Welt mit dem Diesseits abfinden und zu diesem Diesseits gehört der Kampfwille der Menschen und der Völker, gehören Lebensinteressen von Menschen und Nationen, gehört alles das, was wir neuerdings mit dem Ausdruck Dynamik bezeichnen. Und dieser Dynamik haben auch alle jene Nationen und Staaten Rechnung zu tragen, die eine statische Lebensauffassung haben, meist, weil ihre Konstitution zu einer andern nicht taugt.

Für die praktische Politik, für die Lebensgestaltung einer Nation ist der grundsätzliche Pazifismus, das Bekenntnis zur Wehrlosigkeit, zum Nichtwiderstand, ist der Verzicht auf Waffen, auf Krieg, zu jeder Zeit undiskutierbar. Wenn wir aber den Krieg als eine Tatsache anerkennen, mit der wir rechnen müssen, — heute mehr als je, — dann ist es unsere Pflicht, ihm ins Auge zu schauen, ihn aller Frischfröhlichkeit zu entkleiden, ihn so zu sehen, wie er ist. Wir müssen versuchen, den modernen Krieg zu erfassen. Unser Volk kennt seit mehr als 150 Jahren einen eigentlichen Krieg nicht mehr. Wir sind des Krieges entwöhnt, entwöhnt auch des ernsthaften Lärms der Waffen. Das ganze Volk, auch die sog. Fachmänner, haben den letzten Krieg in Europa nicht erlebt. Der kommende Krieg, der moderne Krieg, wird in vielem wohl dem vergangenen gleichen; aber er wird wieder viele Neue bringen.

Die Kriegslehre des Generals Douhet, vom französischen Obersten Vauthier herausgegeben, kommt gerade zur rechten Zeit. Wir müssen die Lektüre dieses Buches dringend empfehlen.

Wer ist General Douhet? General Douhet ist ein italienischer Offizier, 1869 in Caserta in Italien geboren. Vor dem Kriege schon war er Kommandant des Luftschifferbataillons (1909), war im Generalstab; technisch und militärisch hochgebildet, gelangte er bis zum Mai 1915 auf den Posten eines Generalstabchefs der Mailänder Division. Als solcher übte er in einem Bericht an die Regierung schärfste Kritik an den Methoden der italienischen Kriegführung unter Cadorna. Die oberste Heeresleitung stellte ihn hierauf vor ein Kriegsgericht, das ihn zu einem Jahre Gefängnis verurteilte. Am Tage von Caporetto (1917) kommt er aus dem Gefängnis heraus. Wie sich bei der Untersuchung der Caporetto-Kata-

*) Die Kriegslehre des Generals Douhet, von Oberst P. Vauthier. Vorwort von Marschall Pétain. Mit einem Geleitwort von Oberstleutnant Frhr. von Bülow. 1935. Rowohlt, Berlin.



Manöver der 4. Division. Der Manöverleiter, Oberstkkdt. Wille und Oberst Hartmann (Bern), Stabschef 2. A.K.

Manœuvres de la 4^e div. Le directeur des manœuvres col. cdt. de corps Wille et le col. Hartmann (Berne), chef d'état major du 2^e C. A.

Manovra della 4^a Div. Il direttore delle manovre col. cdte di corpo Wille ed il col. Hartmann (Berna), capo dello stato maggiore del 2^o C. A. Phot. K. Egli, Zürich.

strophe herausstellte, hatte Douhet mit seinem Bericht, der ihm die Verurteilung einbrachte, in jeder Weise recht gehabt. Im Jahre 1918 wird Douhet rehabilitiert und zum Kommandeur der Fliegertruppe ernannt. Nach seinem Rücktritt wurde er zum General befördert. Bis zu seinem Tode (1930) schreibt nun Douhet ununterbrochen über den modernen Krieg und die Bedeutung der Luftwaffe.

Seine Thesen, die im Vorwort des hier besprochenen Buches von den beiden französischen Offizieren, Mar-

schall Pétain und Oberst Vauthier, besprochen werden, lassen sich vielleicht in einigen wenigen Leitsätzen zusammenfassen.

Was außerordentlich wichtig für uns Schweizer ist: Douhet lehnt die bei uns leider immer noch verbreitete Vorliebe, Lehren für einen zukünftigen Krieg aus der Kriegsgeschichte zu ziehen, rundweg ab. « Man kann sich nicht einfach auf Grund von Erfahrungen aus frühern Kriegen auf einen neuen Krieg vorbereiten. » Im Jahre 1914 gingen sämtliche kriegführenden Nationen unvorbereitet in den Krieg, auch Deutschland; man hatte überall, auch in Deutschland, viel zu sehr nach rückwärts geblickt, zu wenig um sich geschaut und noch viel weniger vorwärts geblickt. *Die Technik bestimmt den Charakter des Krieges von morgen*, nicht unsere Vorliebe für einen möglichst « untechnischen » Krieg. Ganz gefährlich ist



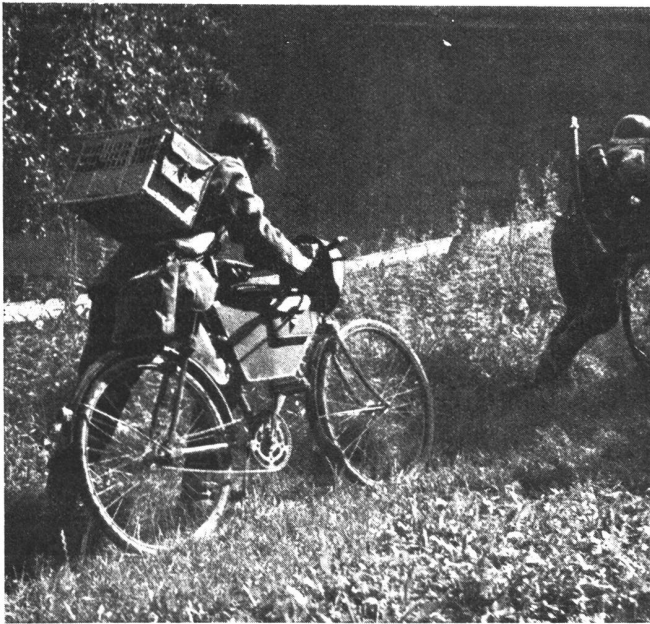
Oberstdivisionär Bircher, Kommandant der roten Manöverdivision, und Oberstlt. Strüby, Stabschef 4. Division.

Col. divisionnaire Bircher, cdt. de la division de manœuvre rouge et le lieutenant col. Strüby, chef d'état major de la 4^e division.

Colonello div. Bircher, cdte della div. di manovra rosso, ed il tenente col. Strüby, capo dello stato maggiore della 4^a divisione. Phot. K. Egli, Zürich.

die Berufung auf Napoleon, der seine Augen schon geschlossen hatte, bevor noch eine Eisenbahn lief, bevor es noch Hinterladergeschütze und Maschinengewehre gab und bevor die Draht- und drahtlose Telegraphie, das Kraftfahrzeug, das Flugzeug existierten. Die Geschichte zeigt, so sagt Douhet, daß der Sieg auf der Seite der Partei liegt, welche es versteht, dem Gegner in jeder Beziehung, namentlich aber kriegstechnisch, zuvorzukommen, und nie auf derjenigen Seite, die sich verzweifelt an traditionelle Formen klammert.

Vorerst müssen wir uns klar darüber sein, daß nicht Armeen den Krieg führen, sondern die Nationen. Ein jeder Krieg ist heute in Europa ein Krieg auf Leben und Tod. Deshalb ist es außerordentlich wichtig, den technischen Krieg, den Materialkrieg ernst zu nehmen. Wir (d. h. die Schweiz) müssen uns auf einen Ueberraschungsangriff einer fremden Macht einstellen, der mit dem Einsatz gewaltiger technischer Mittel erfolgt. Die Rüstungen der Nachbarstaaten beweisen, welche neue Form dieser Angriff haben wird: es wird die Luftwaffe sein, die den Widerstand des Gegners hinter den Schützengräben,



Der Brieftaubenmann einer Radfahrerabteilung. Phot. K. Egli, Zürich.
L'homme aux pigeons voyageurs d'un détachement de cyclistes.
L'uomo colle colombe postali di un distaccamento di ciclisti.



Oberst Ronus, Kommandant der blauen Manöverdivision, und sein Stabschef, Major i. Gst. Werder.

Colonel Ronus, cdt. de la division de manœuvre bleue et son chef d'état major, le major à l'EMG Werder.

Colonello Ronus, cdte della divisione di manovra bleu, ed il suo capo dello stato maggiore, il maggiore a l'EMG Werder.

Phot. K. Egli, Zürich.

hinter der Front der Armee vernichten soll. Die Luftwaffe ist, nach Douhet, keine Hilfswaffe mehr. Der italienische General geht so weit, *der Luftwaffe allein den Charakter der Offensivwaffe zuzuerkennen*. Heer und Marine haben nach ihm zu verteidigen, zu sichern; die Luftwaffe (Geschwader von Flugzeugen, die Brandbomben, Sprengbomben und Gasbomben im Hinterland fallen lassen, die die Truppe von der Luft aus angreifen), *ist die Offensivwaffe der Zukunft*. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Landesverteidigung nicht allein die Sache der Armee und der Marine sein kann. Im Kriege ist die Landesverteidigung Sache des gesamten Volkes; *eine Geschützfabrik ist wichtiger als die Batterie*.

Bei Bestimmung des Wehretats, so meint Douhet, haben wir uns über die wirtschaftliche und finanzielle Kraft des Staates Klarheit zu verschaffen; in Betracht fällt dabei auch der Stand der industriellen Rüstung, der geistigen Vorbereitung der Nation zum Krieg, der physischen Volksgesundheit. Die Großmacht muß auf alle



Stellungsbezug der Btr. 70 bei Hildisrieden. Phot. K. Egli, Zürich.
Prise de position de la batterie 70 près de Hildisrieden.
Presenza di posizione della batteria 70 presso Hildisrieden.

Fälle vorerst die Luftwaffe als Offensivwaffe in standstellen. Was *dann* an finanziellen und andern Mitteln noch übrig bleibt, wird auf Heeresetat und Marineetat verteilt. Luftwaffe ist *nur* Offensivwaffe!

Es ist nach Douhet unmöglich, eine richtige Verteidigung in der Luft zu organisieren ohne eine Waffe, die bereit ist und auch fähig, offensiv in der Luft zu kämpfen. Irgendwelche internationale Abkommen, die die Verwendung von Kriegsmitteln einschränken, fallen, wie Douhet wohl mit Recht erklärt, im Momente des Kriegsausbruches dahin.

Für den Staat ist es wichtig, daß die gesamte Landesverteidigung einer bestimmten Kommandogewalt unterstellt wird. Der Luftschutz der sog. Zivilbevölkerung ist für die Armee mindestens so wichtig, wie für diese Zivilbevölkerung selbst. Wenn wir schweizerische Verhältnisse ins Auge fassen, wo das Staatsgebiet in wenigen Minuten überflogen werden kann, dagegen außerordentlich lange Grenzen zu verteidigen sind, so ergibt sich als zwingende Notwendigkeit, daß das Land auf je-



Telephonzentrale der F.Art.Abt. 14 im Wald bei Hildisrieden.
Centrale de téléphone du groupe d'artillerie de camp. 14 dans la forêt près de Hildisrieden.

Centrale telefonico di un gruppo d'artilleria di campo 14 nella foresta presso Hildisrieden.

Phot. K. Egli, Zürich.

dem Zentimeter Grund und Boden, vom ersten Tag des Krieges an, verteidigt wird. Der moderne Krieg wird nicht an den strategischen oder politischen Grenzen geführt, nicht an den sog. «Fronten», sondern überall im Lande und evtl. außerhalb des Landes, denn überall wölbt sich der Himmel über uns, aus dem der Feind seine Geschosse senden kann...

Der moderne Krieg verlangt von uns, durch die Neuheit und Gewalt seiner Technik, technische Fachleute. Die Bedienung der modernen Kriegsmaschinen verlangt technisches Können, Übung. Die Frage, ob die orthodoxe Auffassung der Miliz im modernen Kriege noch aufrecht zu halten ist, ist u. E. heute beantwortet. Nicht nur der Kampf in der Luft muß Fachleuten übertragen werden, sondern auch der und jener wichtige Abschnitt des Kampfes auf der Erde. Wir stellen daher fest, daß der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht einen noch radikalern, umfassendern Charakter annimmt und sämt-

liche personellen und materiellen Streitkräfte eines Landes umfassen muß (wie dies übrigens schon in unserer Militärorganisation von 1907 vorgesehen ist). Aber jeder, der zur Verteidigung des Landes aufgerufen wird, muß seinen Fähigkeiten gemäß verwendet werden. Wenn wir gegen plötzliche, überraschende Angriffe auf der Erde vorsorgen wollen, so müssen wir dies schon in Friedenszeiten tun. Wir wissen, daß heute an unsern Grenzen Sperrforts erstellt werden. Die Bundesversammlung wird in der kommenden Session voraussichtlich neue Kredite für die Erstellung der Grenzbefestigung bewilligen. Diese Forts müssen besetzt und bestückt werden. Es muß davor gewarnt werden, für Besetzung und Bestückung dieser Forts zu Improvisationen zu greifen. Wir sind der Ansicht, daß die Besetzung der Forts, die Bedienung der Geschütze, Maschinengewehre usw. (wie die der Flak!) ständigen Berufssoldaten anvertraut werden muß. Dies bedeutet gewiß einen Einbruch in das reine Milizsystem; der moderne Krieg aber kümmert sich nicht um unsere politischen Doktrinen und Neigungen, noch weniger um unsere Traditionen.

Wenn wir noch einmal auf unsere Luftverteidigung zurückkommen, so geschieht dies, um die Auffassung des Generals Douhet in ihrer prägnantesten Ausdrucksform mitzuteilen. Er schreibt: Die Luftoffensive ist die einfachste, die Luftdefensive die schwierigste Form des Luftkrieges.

Dieser Satz sollte uns zu denken geben!

In seinem Heimatland wurden die Ideen des Generals Douhet weitgehend verwirklicht. Luftmarschall Italo Balbo ist Herr über eine gewaltige Luftwaffe.

Es hat keinen Zweck, den Luftkrieg abzulehnen, weil er uns unsympathisch ist. Der Krieg ist unmenschlich, aber wir haben uns auf dieser Welt mit Unmenschlichkeiten abzufinden. (Uebrigens: Die Bejahung des Menschlichen bedingt die Bejahung des Unmenschlichen; das Menschliche existiert nur als Gegensatz zum Unmenschlichen!) Das Diesseits ist ein Stück der göttlichen Weltordnung wie das Jenseits. Dadurch, daß wir das Unmenschliche ablehnen, vernichten wir seine Existenz nicht. Bis heute schützten sich die beiden Gegner in einem Kriege mit einem Panzer, dem Heere, das die Grenzen schützte und den Krieg, wenn möglich, außerhalb des Landes führte. Solange dieser Panzer standhielt, war alles in Ordnung. Heute ist es anders geworden. Der Panzer hat seinen Wert verloren, weil er das Herz nicht mehr zu schützen vermag, das jetzt durch Fliegerangriffe getroffen und durch Giftgas gelähmt werden kann. (Douhet.)

Die Sprache des Generals Douhet ist die klassische Sprache der großen Soldaten — kristallklar; von zwingender Logik sind seine Beweisführungen. Wir müssen das Buch von Douhet lesen, studieren, wenn wir uns ein Bild vom modernen Krieg und damit von der Zukunft der Nation machen wollen.

Hans Zoppi.

Um eine zweckmäßige Uniform

(Korr.) Es ist über die Uniform unserer Soldaten schon viel geschrieben und diskutiert worden. In einem Punkte aber sind sich alle einig. Der jetzige Uniformschnitt befriedigt je länger je weniger. Der Stehkragen z. B. am Waffenrock ist die Ursache zahlreicher Hautentzündungen. Er schließt außerdem so gut ab, daß sich bei heißem Wetter und bei Anstrengungen Wärmestauungen mit all ihren gesundheitsschädigenden Folgen ergeben.

Wenn nun aber von Soldaten in allen Lagen und unter allen Verhältnissen Höchstleistungen gefordert werden, so soll man ihm auch eine zweckmäßige Uniform geben. Die Radfahrer

sind schon bedeutend besser dran als ihre Kameraden der übrigen Waffen. Ihr Waffenrock ist wenigstens mit einem bequemen umgelegten Kragen versehen. Es ist nicht einzusehen, warum nicht alle Waffenröcke mit dem Radfahrerkragen ausgestattet werden können. Noch besser aber wäre ein Rock, der überhaupt den Hals frei läßt. Das setzt allerdings voraus, daß die Soldaten dann auch ein einheitliches Uniformhemd tragen. Die Forderung nach einem Uniformhemd stellt sich aber auch mit Blick auf Märsche im Gebirge, wo es häufig aus Gründen der Hygiene nötig ist, die Truppe ohne Rock marschieren zu lassen. Ein Versuch in dieser Richtung ist im Juli bei Anlaß der Militärmärsche in Lausanne (unter dem Patronat von Oberstkorpskommandant Guisan) gemacht worden. An Stelle der schweren Waffenröcke trugen die Konkurrenten leichte dunkelgraue Trikothemden mit Kragen und gleicher Krawatte. Die Farbe des Sporthemdes war zur Uniformfarbe harmonisch abgestimmt. Der Erfolg dieser Neuerung war überraschend. Gegen 95 % aller gestarteten Konkurrenten kamen am Ziele an. Dabei war der Marsch wie immer schwer und strapaziös, und wurde zeitweise in zermürbendem Tempo (bis zu 9,9 Stundenkilometer) durchgeführt. In früheren Jahren waren stets nur 70 bis 75 % der Gestarteten am Ziel angekommen. Die auffallende Verbesserung ist wohl zum allergrößten Teil auf den Ersatz des Waffenrockes durch das Uniformhemd zurückzuführen. Der schwer arbeitende Körper konnte bei dieser Bekleidung ständig «verlüften», Wärmestauungen aber mit ihren Folgen (Unwohlsein, Ohnmacht, Hitzschlag) traten nicht in Erscheinung.

Die Unzweckmäßigkeit unseres Waffenrockes kann wohl nicht schlagender und überzeugender dargelegt werden, als es bei diesen Militärmärschen geschehen ist.

Militärisches Allerlei

Die *Manöver der 4. Division* fanden vom 1. bis 4. September in der Gegend von Sursee statt. Das reichbewaldete, hügelige Gelände in Verbindung mit zum Teil recht ungünstiger Witterung stellte die Truppe vor eine Aufgabe, die ganzen Kräfteinsatz verlangte. Auf die Kampfhandlungen können wir mangels Platz nicht eingehen; sie sind aus der Tagespresse bekannt geworden. Im Anschluß an die Manöver wurde am 5. September bei Ettiswil ein Defilee vor dem Chef des Eidgenössischen Militärdepartements abgehalten, zu dem sich, trotz zweifelhafter Witterung, über 40,000 Zuschauer eingefunden hatten.

★

Die rote Presse wußte in der ersten Manöverwoche zu berichten, daß der Kommandant der 4. Division 4000 Mann in Uniform mit Extrazügen, Spiel und Waffen für drei Tage an den Katholikentag nach Freiburg schicken werde und daß dem Bund damit für Sold, Bahnfahrt und Verpflegung rund Franken 80,000 Ausgaben erwachsen würden. Daß es sich mit dieser Behauptung um Aufschnitt erster Güte handeln würde, das war jedem halbwegs Einsichtigen zum voraus klar, nur nicht den roten Herren Redaktoren. In Wirklichkeit verhielt es sich so, daß ganze 82 Mann Urlaub erbeten hatten, um — selbstverständlich ohne Spiel und Waffen — an der Freiburger Tagung teilnehmen zu können. Würden die faustdicken Lügen nicht in ihrer eigenen Lächerlichkeit ertrinken und könnte man nicht über den Reifall der roten Presse männer herzlich lachen, so müßte man sich darüber wirklich ärgern. Gehetzt gegen das Militär muß sein und wenn sich zu diesem Zweck nichts Vernünftiges finden läßt, verwendet man dazu eben den ersten besten sich bietenden saftigen Kohl.

★

Dieselben Herren haben auch die fürchterliche Entdeckung gemacht, daß *schweizerische Unteroffiziere nationalsozialistisch geschult* werden. Ein Basler Oberleutnant hatte unter seinen Unteroffizieren neben einigen Exemplaren unseres «Schweizer Soldaten» auch einige Hefte der deutschen «Kriegskunst in Wort und Bild» zum Studium in Zirkulation gesetzt. Das genügt einem Armeehasser zu der erwähnten lächerlichen Behauptung und zu der Vermutung, daß hinter dieser offenbar rein persönlichen Handlung des Basler Oberleutnants «höhere Vorgesetzte» stehen. Die Hetzer in den roten Redaktionsstuben wissen offenbar nicht, daß die deutsche «Kriegskunst» schon lange vor dem jetzigen Regime herausgegeben worden ist und daß sie durch ihre Abhandlungen über militärische Belange aller Art, vor allem aber durch ihre textlichen und bildlichen Ausführungen über die Ausbildung des Einzelkämpfers auch für den Militäroffizier von Interesse ist. Ob diese auch unserer Redaktion gut bekannte Zeitschrift allerdings in die Hand jedes Unteroffiziers gehört, ist eine Frage für sich. Es